

Getreideblattläuse

Grosse Getreideblattlaus (*Macrosiphum avenae*)

Hafertraubenkirschenblattlaus (*Rhopalosiphum padi*)

Bleiche Getreideblattlaus (*Metopolophium dirhodum*)

und andere

Schadbild

Zur Zeit der Blüte und danach sind die Blätter und Ähren bzw. Rispen mit gelblichen, grünen oder rötlichen ungeflügelten und geflügelten Blattläusen besetzt. Der von den Blattläusen ausgeschiedene Honigtau klebt am Pflanzengewebe und wird von Schwärzepilzen besiedelt bzw. von Ameisen besucht. Durch die Saugtätigkeit der Blattläuse an der Ährenspindel und an den Ährenansätzen, bei Hafer an den Ährenstielchen, wird den heranwachsenden Körnern Nahrung entzogen. Ertragsverluste mit Notreife und Qualitätseinbußen sind die Folge. Im Herbst fungieren die Getreideblattläuse an der jungen Wintergerstesaat überdies als Vektoren der Gelbverzweigung der Gerste, die durch das Gelbverzweigungs-Virus (barley yellow dwarf virus) hervorgerufen wird.

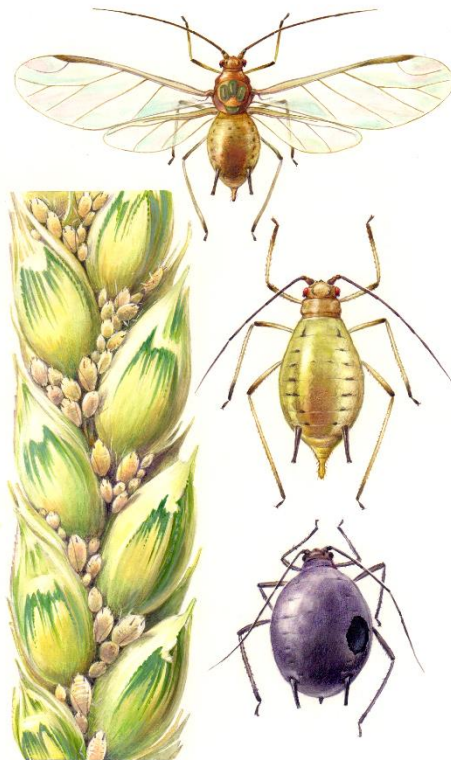


Abbildung: R. Leuchtner

Schaderreger

Die Getreideblattläuse sind bis ca. 4 mm lange, ungeflügelte oder geflügelte Insekten mit stiftförmigen saugenden Mundwerkzeugen. Am Ende des rundlich-ovalen Körpers befinden sich neben dem mehr oder weniger breiten Schwänzchen zwei kurze oder lange Siphonen. Die Große Getreideblattlaus ist grün, gelblich, rötlich oder auch schwärzlich und besitzt lange schwarze Siphonen. Die Hafertraubenkirschenblattlaus besitzt kurze Siphonen und ist schmutzig olivgrün; die Bleiche Getreideblattlaus ist fahlgelblich mit einem grünen Längsstreifen am Körper und langen, hellen Siphonen.

Die beiden letzteren Arten sind wirtswechselnd, d. h. der Winterwirt ist von dem Sommerwirt verschieden. Die Hafertraubenkirschenblattlaus überwintert an der Traubenkirsche (*Prunus padus*), die Bleiche Getreideblattlaus an Rosengewächsen, beide als Eier. Die Große Getreideblattlaus ist dagegen nicht wirtswechselnd: sie überwintert im Eistadium an Gramineen, die ebenfalls die Sommerwirte darstellen. Die Entwicklung an den Getreidepflanzen ist jedoch bei allen drei Arten gleich. Im Frühjahr werden ab Mitte Mai die Getreidefelder besiedelt, in denen Kolonien ungeflügelter Läuse gegründet werden, die sich ihrerseits ungeschlechtlich und lebendgebärend weitervermehren und in rascher Generationsfolge (bei günstiger Witterung wöchentlich eine Generation) weiter ausbreiten. Das Populationsmaximum erreicht etwa zur Milchreife ihren Höhepunkt, um danach in der Folge Abwanderung und unter Einfluss von Parasiten und Prädatoren abzunehmen. Nach Abreife der Kulturen besiedeln die Blattläuse ihre Winterwirte, können aber auch an austreibenden Wintersaaten weitersaugen und dabei bei Gerste das Gelbverzwergungs-Virus übertragen.

Gegenmaßnahmen

Getreideblattläuse treten immer häufiger in bekämpfungswürdigem Ausmaß auf. Als wirtschaftliche Schadenschwelle wird ein Befall von 3-5 Blattläusen je Ähre zu Beginn der Blüte bei aufsteigender Populationstendenz (innerhalb einiger Tage eine Zunahme der Blattlauszahl) angesehen. Eine spätere Bekämpfung ist in den meisten Fällen unrentabel. Bei fortgeschrittener Blattlausvermehrung erscheinen auf befallenen Pflanzen zahlreiche Marienkäfer, Schwebfliegen, Florfliegen und deren Larven, und stellen den Blattläusen nach. In den Blattlauskolonien finden sich immer mehr bronzefarbene Blattläuse, die durch eine Zehrwespe parasitiert sind, und dicke braune Blattläuse mit warziger Oberfläche als Opfer einer Pilzkrankheit. Alle diese Feinde bringen den Befall schließlich zum Zusammenbruch.